



<https://publications.dainst.org>

iDAI.publications

ELEKTRONISCHE PUBLIKATIONEN DES  
DEUTSCHEN ARCHÄOLOGISCHEN INSTITUTS

Dies ist ein digitaler Sonderdruck des Beitrags / This is a digital offprint of the article

## Deutsches Archäologisches Institut e-Jahresbericht 2019 des DAI – Cluster 1

aus / from

### e-Jahresberichte

Ausgabe / Issue **0 • 2019**

Seite / Page **289–296**

urn:nbn:de:0048-ejb.v2019i0.1014.0

Verantwortliche Redaktion / Publishing editor

**Redaktion e-Jahresberichte und e-Forschungsberichte | Deutsches Archäologisches Institut**

Weitere Informationen unter / For further information see <https://publications.dainst.org/journals/ejb>

ISSN der Online-Ausgabe / ISSN of the online edition **2198-7734**

ISSN der gedruckten Ausgabe / ISSN of the printed edition

Redaktion und Satz / **Janina Rücker (jahresbericht@dainst.de)**

**Gestalterisches Konzept: Hawemann & Mosch**

**Länderkarten: © 2014 www.mapbox.com**

©2020 Deutsches Archäologisches Institut

Deutsches Archäologisches Institut, Zentrale, Podbielskiallee 69–71, 14195 Berlin, Tel: +49 30 187711-0

Email: [info@dainst.de](mailto:info@dainst.de) / Web: [dainst.org](http://dainst.org)

**Nutzungsbedingungen:** Die e-Jahresberichte 2019 des Deutschen Archäologischen Instituts stehen unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International. Um eine Kopie dieser Lizenz zu sehen, besuchen Sie bitte <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/>

**Terms of use:** The Annual E-Reports 2019 of the Deutsches Archäologisches Institut is published under the Creative-Commons-Licence BY – NC – ND 4.0 International. To see a copy of this licence visit <http://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/> Powered by TCPDF ([www.tcpdf.org](http://www.tcpdf.org))



## CLUSTER 1

Von der Sesshaftigkeit zur komplexen Gesellschaft: Siedlung, Wirtschaft, Umwelt, Kult



e-JAHRESBERICHT DES DAI 2019

### Inhalte und Ziele des Clusters 2019

Das Forschungscluster 1 beschäftigt sich mit der Entwicklung menschlicher Gemeinschaften von mobilen, wildbeuterischen Gruppen zu sesshaften, produzierenden Gesellschaften. Die Sesshaftwerdung ursprünglich wildbeuterisch lebender Gemeinschaften in Verbindung mit der Domestikation von Pflanzen und Tieren markiert einen der folgenreichsten Entwicklungsschritte der Menschheit auf dem Weg zur Entstehung komplexer Gesellschaften. Im Zusammenhang mit den Kulturen der Alten Welt wird dieser Prozess gemeinhin als „Neolithisierung“ bezeichnet.

Die bisher durchgeführten Projekte und gemeinsamen Workshops von Cluster 1 waren im Wesentlichen auf den ersten Teil der Clusterthematik ausgerichtet, d. h. die Frage des Übergangs von mobilen, aneignenden zu sesshaften, produzierenden Lebensformen und den damit verbundenen ökonomischen und sozialen Auswirkungen. Die Diskussionen behandelten

**Sprecherin und Sprecher des Clusters:** M. Reindel, J. Thomalsky, F. Lüth, N. Benecke.

**Website des Clusters** [↗](#)

**Kontakt:** markus.reindel@dainst.de

**Beteiligte Projekte:** Nasca-Palpa (M. Reindel); Paläogenetik zirkumpontischer Raum (N. Benecke); SINCO (F. Lüth); Tappeh-Pahlavan- und Sialk-Projekt (J. Thomalsky); Zambujal (M. Kunst).

den Prozess der Sesshaftwerdung, erste Formen menschlicher Siedlungen, den Einfluss der Umwelt auf die Ausbildung neuer Lebensformen, die Domestikation von Pflanzen und Tieren sowie Aspekte von Kult und Kunst in frühen Gesellschaften.

Ausgangspunkt für die Formulierung des Clusterthemas und wichtiger Referenzpunkt für die Diskussionen waren die Ergebnisse der Ausgrabungen und Forschungen an dem neolithischen Fundort Göbekli Tepe in Südostanatolien (11./10. Jt. v. Chr.). Dort wurden neue Erkenntnisse gewonnen, die viele der bisher als sicher geglaubten Konzepte über die Neolithisierung in Frage stellten und zu neuen Denkprozessen und nicht zuletzt zu neuen Ausgrabungen in aller Welt anregten. Die Funde und Befunde von Göbekli Tepe waren für fast alle Bereiche der archäologischen Forschung relevant: von der Umweltgeschichte über Siedlungsarchäologie, Wirtschaftsarchäologie, Anthropologie bis hin zur Kunstgeschichte und zur Forschung zur Entstehung von Schrift, die durch die Analyse der bildlichen Darstellungen von Göbekli Tepe neue Impulse bekam.

Im Anschluss an die Untersuchungen von frühen neolithischen Gesellschaften auf verschiedenen Kontinenten sollte in diesem Jahr der Fokus stärker auf den zweiten Teil unserer Forschungsthematik gelegt werden, nämlich die Entstehung komplexer Gesellschaften. Dabei konnte es allerdings nicht darum gehen, komplexe Gesellschaften in all ihrer Vielfalt zu analysieren. Dies würde die Etablierung eines neuen, umfangreichen Forschungsclusters erfordern. Vielmehr sollte erforscht und diskutiert werden, wie die Umbrüche von einfachen, zumeist mehr oder weniger egalitären Lebens- und Wirtschaftsformen zu komplexeren, geschichteten Gesellschaften oder vielschichtigen Wirtschaftsformen archäologisch erfasst und nachgewiesen werden können.

Solche Umbrüche machen sich in veränderten Siedlungsformen, Architektur, Bestattungsformen, Wirtschaftsweisen, Kulturen, bildlichen Darstellungen und nicht zuletzt religiösen Vorstellungen bemerkbar. Nach den Ergebnissen vorausgehender Diskussionen in Clusterworkshops scheint in vielen Regionen der Erde Monumentalität in Form von Monumentalarchitektur, Großgräbern und großformatigen Skulpturen eine wichtige Rolle gespielt zu

haben und mag sogar als Definitionskriterium für beginnende Komplexität dienen. In anderen Regionen scheint dieser Aspekt jedoch zu fehlen, und Komplexität manifestiert sich eher in besonders vielfältigen gesellschaftlichen Verflechtungen oder vielschichtigen Wirtschaftsbeziehungen.

*Workshop in Lima, Peru „Origins of Complex Societies: A Worldwide Comparative Perspective“ (Abb. 1)*

Um die vielen noch ungeklärten Aspekte im Zusammenhang mit der Entstehung komplexer Gesellschaften zu diskutieren, wurde vom **3. bis 6. Oktober 2019** ein Workshop zu diesem Thema in Lima veranstaltet (Abb. 2. 3). Peru bot sich als Veranstaltungsort für einen Workshop mit dieser Thematik an, weil dort die Entstehung komplexer Gesellschaften zwischen dem 4. und dem 2. Jahrtausend v. Chr. besonders deutlich zu Tage tritt und in den letzten Jahren intensiv untersucht und diskutiert wurde. Die Pontificia Universidad Católica del Perú in Lima hat sich in diesem Zusammenhang zu einem wichtigen Zentrum für die archäologische Erforschung früher Kulturentwicklungen etabliert und sich selbst mit zahlreichen Forschungsprojekten zu diesem Thema einen Namen gemacht, ebenso wie die zweite große Universität Perus, die Universidad de San Marcos. Und schließlich ist das Deutsche Archäologische Institut mit eigenen Forschungsprojekten in Peru vertreten, zuletzt mit dem langjährigen archäologischen Projekt Nasca-Palpa unter der Leitung von M. Reindel und J. Isla. M. Reindel hat auch den Clusterworkshop organisiert, über den hier berichtet wird, zusammen mit seinem Kollegen P. Kaulicke, der den Fachbereich Archäologie an der Universidad Católica in Lima aufgebaut hat und dort seit vielen Jahren als Dozent tätig ist.

Ähnlich wie bei vorausgehenden Clusterworkshops, konzentrierten sich die Vorträge des ersten Tages auf archäologische Fallstudien des Gastlandes Peru. Am zweiten Tag wurde dann der regionale Fokus erweitert und Vergleichsstudien aus anderen Kontinenten wurden vorgestellt. Auf diese Weise wurde die Grundlage für lebhaftere vergleichende Diskussionen geschaffen. Die nächsten beiden Tage waren Exkursionen gewidmet, die zu Fundorten im nördlichen Peru führten, wo die zuvor diskutierten Fallstudien sozusagen

simposio internacional **LOS ORÍGENES DE LAS SOCIEDADES COMPLEJAS**  
Una perspectiva comparativa global

**THE ORIGINS OF COMPLEX SOCIETIES**  
A Worldwide Comparative Perspective

Ingreso libre  
previa inscripción

escanea el QR y  
registra tus datos

**3 y 4 de octubre, 2019**  
**Auditorio de Humanidades**  
**Campus PUCP**

DEUTSCHES  
ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT

50  
DEPARTAMENTO DE  
HUMANIDADES

ET LUX IN TENEBRIS LUCEBIT  
PONTIFICIA  
UNIVERSIDAD  
CATÓLICA  
DEL PERÚ

*in situ* in Augenschein genommen werden konnten und die Diskussionen vertieft wurden. Anlässlich des Tages der Deutschen Einheit am **3. Oktober** wurden die Redner der Tagung zu den Feierlichkeiten und zum Empfang in die Residenz des deutschen Botschafters in Lima, St. Herzberg, eingeladen. Erfreulicherweise konnte St. Herzberg auch an der Exkursion der Gruppe teilnehmen.

Die Tagung wurde von M. Reindel eröffnet, der kurz in die Arbeiten des Forschungsclusters 1 des DAI einführte, um anschließend die spezifische Thematik des Workshops zu umreißen. Kernthema war die Frage, wie die Anfänge sog. komplexer Gesellschaften mit den Methoden der prähistorischen Forschung, d. h. auf der Grundlage materieller Hinterlassenschaften vergangener Gesellschaften, erfasst werden können. In diesem Zusammenhang ging es auch um definitorische Fragen, insbesondere um die Identifizierung von Kriterien, die gesellschaftliche Komplexität ausmachen. Emblematisch für diese Fragestellungen ist in Südamerika der Fundort Caral, an der nördlichen Zentralküste Perus gelegen, der nach den Forschungen der vergangenen Jahre als repräsentativ für die ältesten komplexen Gesellschaften des Andenraumes angesehen werden kann und sogar als älteste Zivilisation Amerikas bezeichnet wurde. Als sichtbare Manifestationen sozialer Komplexität in Caral werden die zahlreichen Monumentalbauten im Supe-Tal angesehen. Wie kam es aber zur Entstehung dieser komplexen Gesellschaften im 4. vorchristlichen Jahrtausend? Wie konnten sich in wenigen Jahrhunderten soziale Strukturen entwickeln, die sich in ihren Anfängen in dörflichen Strukturen wie jenen von Pernil Alto manifestieren, jenem vom DAI ausgegrabenen Fundort an der Südküste Perus, und wenig später in den Monumentalbauten von Caral?

Erfreulicherweise wurde die lange und facettenreiche theoretische Diskussion um die Entstehung komplexer Gesellschaften vor kurzem in einem Buch von J. C. Ross und S. R. Steadman mit dem Titel „Ancient Complex Societies“ (2017) zusammengefasst. Als Ergebnis ihrer Analyse der vorausgehenden Publikationen identifizierten diese Autorinnen drei grundlegende Merkmale komplexer Gesellschaften: 1) Institutionen jenseits von verwandtschaftlichen oder familiären Beziehungen, die die politische,



2



3

2 Teilnehmer/-innen des Cluster-Workshops in Lima. (Foto: M. Reindel)

3 Vortrag während des Cluster-Workshops in Lima. (Foto: F. Fecher)

soziale, wirtschaftliche und religiöse Organisation bestimmen, 2) Zentralisierung der Bevölkerung und 3) hierarchisierte wirtschaftliche und politische Positionen. Die Herausforderung der Archäologie in diesem Zusammenhang besteht – nach einem Zitat des berühmten britischen Archäologen C. Renfrew – darin, zu erklären, warum manche Gesellschaften komplexer werden und andere nicht.

Nach einem historischen Rückblick über evolutionistische Ansätze zur Erklärung sozialer Komplexität, die von der Evolutionstheorie von Charles Darwin über die ersten sozialtheoretischen Analysen von Herbert Spencer, Lewis Henry Morgan und Edward Tylor reichen und zu den noch heute für die Archäologie bedeutsamen Klassifikationsschemata von Elman Service führen, ließen sich die grundlegenden Kategorien für die Analyse komplexer Gesellschaften in der Archäologie wie folgt bestimmen. Ein wesentlicher Betrachtungsgegenstand ist die Wirtschaftsgrundlage, insbesondere die Rolle der Landwirtschaft und der Warenaustausch. Eine weitere wichtige Erscheinung im Zusammenhang mit der Entstehung von Komplexität ist das Wachstum der Bevölkerung und die damit einhergehenden Prozesse einer sich verändernden Sozialstruktur. Letztere äußert sich zumeist in einer sozialen Differenzierung, Hierarchisierung und wirtschaftlichen Spezialisierung. Im Rahmen der gesellschaftlichen Veränderungen bilden sich Machtstrukturen heraus, die einerseits territoriale Ansprüche zur Folge haben, zum anderen aber auch die Organisation und Nutzung von Arbeitskraft. Schließlich kommt der Religion im Prozess der zunehmenden Komplexität einer Gesellschaft eine immer stärkere Bedeutung zu, zum einen um die Gesellschaft zusammenzuhalten, zum anderen aber auch um die Macht der neu entstehenden Eliten zu legitimieren.

T. Dillehay (Vanderbilt University) gab in seinem Vortrag über das Zusammenfließen kultureller Entwicklungen bei frühen komplexen Gesellschaften im Andenraum einen Überblick über die kulturellen Prozesse vom sog. Archaikum bis zum Formativum, also jener Zeit, in der sich die Grundlagen komplexer Gesellschaften manifestierten. Er hob die großen Forschungslücken hervor, die im Bezug auf diesen Zeitraum immer noch existieren, insbesondere die entscheidenden Phasen des 5. und

4. vorchristlichen Jahrtausends, in denen sich die wesentlichen Prozesse der zunehmenden Komplexität im Andenraum abzeichneten. In seinen eigenen Forschungen im Jequetepeque- und Zaña-Tal sowie in den jüngsten Ausgrabungen in Huaca Prieta, im Chicama-Tal, ließen sich Prozesse zunehmender Komplexität nachvollziehen. Eine besondere Rolle spielten dabei Domestikationsprozesse, aber auch Siedlungsprozesse, die sich in einer zunehmenden Zentralisierung manifestierten, die wohl in der Konsequenz zu den Großsiedlungen mit Monumentalarchitektur des Formativums führten.

R. Shady (Zona Arqueológica Caral) stellte in ihrem Vortrag über die Caral-Gesellschaft und deren Bedeutung für die kulturelle Entwicklung im Andenraum und im Amazonasgebiet die beeindruckenden Ergebnisse ihrer zahlreichen Ausgrabungen an Fundorten im Bereich des Supe-Tales vor. Nach ihrer Einschätzung entstanden in dem sog. kleinen Norden (norte chico) alle wesentlichen Merkmale späterer komplexer Gesellschaftsformen im Andenraum. Der Prozess der zunehmenden Komplexität ergab sich aus einer sehr spezifischen Kombination naturräumlicher und sozialer Bedingungen. Der besondere Fischreichtum der kalten Gewässer des Pazifik lieferte eine reiche Nahrungsgrundlage für küstennahe Siedlungen wie Aspero, während in den Unterläufen der Küstentäler ideale Bedingungen für die Domestikation von Anbaupflanzen und die Bewässerungslandwirtschaft bestanden. Jedoch erst der Austausch von Produkten von Küste und Hinterland führte zur Entwicklung komplexer Wirtschaftsstrukturen, die wiederum Grundlage für eine reiche und weit entwickelte Gesellschaft wurden.

R. Vega Centeno (Pontificia Universidad Católica del Perú) konnte in seinem Beitrag über rituelle Architektur und die frühen Entwicklungen sozialer Komplexität im Andenraum einen Einblick in eine ganz konkrete Entwicklung eines Gebäudes von einem einräumigen Ritualplatz zu einem größeren, typischen Tempelkomplex des beginnenden Formativums liefern. Ausgehend von dem von ihm ausgegrabenen Fundort Cerro Lampay interpretierte er die Architektur als Manifestation von Verwandtschafts- und anderer sozialer Gruppen, die bei der Konstituierung öffentlicher Gebäude ausschlaggebend waren. Im Vergleich mit anderen Gebäudekomplexen, die

in die Zeit der beginnenden Komplexität datieren, wie Kotosh, Caral, Ventarón, El Paraiso und anderen, entwickelt er ein Modell der Entstehung von Monumentalarchitektur am Beginn des Formativums in Peru.

A. C. Mauricio (Pontificia Universidad Católica del Perú) schilderte in ihrem Vortrag zu dem Komplex Pampa de las Salinas und die Entstehung von sozialer Komplexität im Chao-Tal, wie bei neuesten geophysikalischen Prospektionen und Ausgrabungen an dem genannten Fundplatz, und insbesondere in Los Morteros, Reste von Monumentalarchitektur über vorausgehender Siedlungsarchitektur dokumentiert werden konnten. Die Befunde stammen aus der Übergangszeit vom ausgehenden 5. und dem beginnenden 4. vorchristlichen Jahrtausend und können damit als ältester Beleg für die Entstehung von Monumentalarchitektur in den Anden gewertet werden. Die unterliegenden Siedlungsstrukturen lassen ferner vermuten, dass sich an diesem Fundplatz in Zukunft der Prozess der zunehmenden architektonischen Komplexität im Siedlungsbefund nachzeichnen lässt.

J. Narváez (Universidad Nacional Mayor de San Marcos) stellte in seinem Vortrag über El Paraíso und die Entstehung von sozialer Komplexität an der Zentralküste einen Fundkomplex vor, der bisher nur in einem Einzelbau im Bewusstsein der Fachkolleginnen und -kollegen verankert war. Durch ausgedehnte Forschungen konnte J. Narváez nachweisen, dass der Fundort El Paraíso eine viel größere Bedeutung hat als bisher angenommen und dass hier ein wichtiges Entwicklungszentrum von Monumentalarchitektur an der Zentralküste Perus existierte.

P. Fuchs (Freie Universität Berlin) stellte mit seinen Koautorin R. Patzschke (Archäo-Kontrakt) und seinem Koautor J. Briceño (Ministerio de Cultura del Perú) die Ergebnisse seiner Forschungen zu den eingetieften runden Plätzen von Sechín Bajo, einer Architekturtradition des 4. vorchristlichen Jahrtausends, vor. In Sechín Bajo konnte die bislang älteste Zeremonialarchitektur Amerikas nachgewiesen und sicher auf etwa 3500 v. Chr. datiert werden. Runde, vertiefte Plätze scheinen eine besondere Rolle bei den Ritualen gespielt zu haben. Sie erinnern an runde Grubenhäuser der unmittelbar vorausgehenden Siedlungsphase, in der noch keine Monumentalarchitektur zu beobachten war. Ähnlich wie bei den Kivas der Hopi im Südwesten der USA,

aber auch den runden Zeremonialbauten des vorkeramischen Neolithikums im Vorderen Orient wird angenommen, dass die runden Plätze eine Reminiscenz früherer Bauformen in Siedlungskontexten war, welche in die spätere Ritualarchitektur übernommen wurden.

H. Gorbahn (CRC 1266 – Scales of Transformation, Christian-Albrechts-Universität zu Kiel) berichtete über die Entstehung von früher Landwirtschaft im Süden von Peru und über die Implikationen dieser Entwicklung für die Entstehung komplexer Gesellschaften im Andenraum. In diesem Zusammenhang sind die Ergebnisse der Ausgrabungen an dem Fundort Pernil Alto (3800–3000 v. Chr.) in Südperu äußerst aufschlussreich. Dabei handelte es sich um ein frühes, permanentes Dorf am Andenfuß in ca. 50 km Entfernung vom Pazifik. Nach archäologischen und archäobiologischen Ergebnissen vollzog sich dort der Übergang von einer vornehmlich wildbeuterischen Wirtschaft in einer frühen Phase hin zu einer produzierenden, ackerbaulichen Subsistenz ab ca. 3300 v. Chr. Ackerbau als Subsistenzgrundlage hatte sich also bereits vor den ersten Monumentalgesellschaften der zentralperuanischen Küste (ca. 3000 v. Chr.), deren Wirtschaftsgrundlage eine Kombination aus Ackerbau und marinen Ressourcen bildete, entwickelt. Die Zusammenschau der Forschungsergebnisse von Pernil Alto mit anderen Erkenntnissen über die frühen Kulturentwicklungen im Andenraum lässt den Schluss zu, dass die Entstehung von Ackerbau wesentlich zur Entwicklung der ersten amerikanischen komplexen Gesellschaften beigetragen hat.

P. Kaulicke (Pontificia Universidad Católica del Perú) lieferte einen abschließenden und zusammenfassenden Überblick über die kulturellen Entwicklungen vom Archaikum zum Formativum in den Zentralanden, in dem er den Forschungsstand umriss und die Zukunftsperspektiven für die Forschung aufzeigte. Dabei wurde deutlich, dass die Entstehung komplexer Gesellschaften mit zahlreichen Fundplätzen mit Monumentalarchitektur sowohl in der Region Supe, aber auch in Casma den Startpunkt für eine beispiellose explosionsartige Entwicklung von Siedlungszentren darstellte, die ihren Höhepunkt in Zeremonialzentren wie Chavín de Huantar, im zentralen Hochland von Peru, fanden. Zahlreiche Beispiele solcher Zentren mit Monumentalarchitektur zeigen, dass wir mit der Erforschung der Entstehung

komplexer Gesellschaften im Andenraum noch am Anfang stehen und dass für die Zukunft noch spannende neue Ergebnisse zu erwarten sind, die tiefere Einblicke in den Prozess der Entstehung komplexer Gesellschaften erlauben.

D. Gronenborn (Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz) lieferte einen ersten vergleichenden Einblick aus der Alten Welt. In seinem Vortrag berichtete er über die Bedeutung der Handelsgüter Jade, Salz und Kupfer bei der Entstehung von Komplexität bei frühen Ackerbaugesellschaften in Eurasien. Während dem 5. vorchristlichen Jahrtausend ereigneten sich in den gemäßigten Breiten Europas bedeutsame politische und wahrscheinlich auch ökonomische Veränderungen. In einigen Regionen sind hochrangige politische Persönlichkeiten zu beobachten, deren Bedeutung sowohl an aufwendigen Grabbauten als auch an bildlichen Darstellungen abzulesen ist. In dieser Phase wurden Axtklingen aus exotischen und kostbaren Rohstoffen, Jade im Westen und Kupfer im Osten, über den Kontinent ausgetauscht. Ein Grundnahrungsmittel, das auf den sich abzeichnenden Fernwegen in Umlauf gebracht worden sein könnte, war Salz.

K. Bartl (DAI Orient-Abteilung) berichtete über die Entwicklung von frühen komplexen Gesellschaften in der Levante, im östlichen Mittelmeerraum. Komplexe Gesellschaften mit großräumiger Bewässerungswirtschaft, Arbeitsteilung, politischen Hierarchien und ausgeprägten Verwaltungsstrukturen entstanden im Vorderen Orient im 4. Jahrtausend v. Chr. (Spätchalkolithikum/Frühe Bronzezeit). Sie bildeten das Ende einer langen Entwicklung, die bereits mit der Entstehung früher Komplexität in den Jäger/Sammler-Gemeinschaften des späten Epipaläolithikums (Natufien) um etwa 12.000 calBC einsetzte. Merkmale des vor allem in der Südlevante nachgewiesenen Natufiens bilden die Errichtung von Hausstrukturen, intensive Pflanzennutzung und differenzierte Jagdmethoden auf bestimmte Spezies sowie die Entstehung spezifischer Bestattungsformen. Diese Entwicklung setzte sich im Neolithikum (ca. 10.000–6000/5000 calBC) fort, das durch produzierende Wirtschaftsformen auf der Basis domestizierter Spezies, Sesshaftigkeit sowie das Aufkommen religiöser Vorstellungen und ausgeprägter Symbolsprache charakterisiert wurde (s. beispielsweise



4 Teilnehmer/-innen der Exkursion in Vichama. In der Mitte der deutsche Botschafter, St. Herzberg. (Foto: M. Reindel)

Göbekli Tepe/Südost-Türkei) und in dem die Grundlagen für die späteren komplexen Gesellschaften der Bronzezeit entstehen.

J. Thomalsky (DAI Eurasien-Abteilung) steuerte in ihrem Vortrag über komplexe Landschaften und frühe Gesellschaften im Iran eine weitere vergleichende Perspektive aus dem ältesten Entstehungsgebiet komplexer Gesellschaften im Bereich des sog. Fruchtbaren Halbmonds bei. Aus dem Iran liegen aus neuesten archäologischen Forschungen Daten vor, anhand derer zahlreiche Lücken im Verständnis des Neolithisierungsprozesses geschlossen werden können. Prozesse der zunehmenden Komplexität lassen sich auf der Grundlage von Daten zu Domestikationsprozessen bei Pflanzen und Tieren, zunehmender Sesshaftigkeit und steigender Produktivität und zunehmender Perfektion von Kulturtechniken beschreiben. Diese Neolithisierungsprozesse spielten sich im Wesentlichen in der vielfältigen Landschaft

zwischen dem Zagros-Gebirge und dem aridem Zentralplateau Irans ab. Aus den jüngsten Forschungen liegen auch neue Klima- und Bevölkerungsdaten vor, die ein besseres Verständnis der Neolithisierungsprozesse ermöglichen. An verschiedenen Beispielfundorten mit Befunden zum Übergang vom Epipaläolithikum zum frühen Neolithikum kann gezeigt werden, dass sich die Anfänge komplexer Strukturen entlang dem Zagros-Gebirge abspielen. Diese Prozesse sind spätestens im 7. Jahrtausend abgeschlossen. Die Komplexität äußert sich in einer stabilen Nahrungsgrundlage, die auf Landwirtschaft und Viehhaltung beruht, mit Keramik als Speichermedium, einer zunehmend komplexer werdenden Architektur und Religionsformen, die starke Bezüge zur Landwirtschaft zeigen.

Die anschließenden angeregten Diskussionen unter den Vortragenden und den zahlreichen Zuhörerinnen und Zuhörern konnten bei den Exkursionen am **5. und 6. Oktober** fortgesetzt werden. In Zusammenarbeit mit der Leiterin des Archäologischen Projektes „Caral“, R. Shady, und deren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern wurden mehrere in Bearbeitung befindliche Fundplätze und Lokalmuseen im Supe-Tal besucht. Nach der Besichtigung jüngst freigelegter Lehmreliefs in Vichama (Abb. 4) wurde Aspero besucht, eine Monumentalanlage in unmittelbarer Nähe zur Küste, die eine zentrale Rolle in der Diskussion um die Entstehung komplexer Gesellschaften im Andenraum gespielt hat. Anschließend ging es zu den zahlreichen Monumentalbauten von Caral, die etwa 30 km im Inland, im Bereich des Supe-Tales liegen, wo optimale Bedingungen für Bewässerungslandwirtschaft bestehen (Abb. 5).

Der zweite Exkursionstag war dem Casma-Tal gewidmet, etwa 150 km nördlich von Supe gelegen. Dort konnte für das 4. vorchristliche Jahrtausend die älteste Zeremonialarchitektur Amerikas dokumentiert werden. Nachfolgend entstanden zahlreiche weitere Monumentalanlagen im Casma-Tal, die zum größten Teil zum Ende der Formativzeit (um 1000 v. Chr.) aufgegeben und somit nicht überbaut wurden. Unter der Leitung der langjährigen Ausgräber der Bauten von Cerro Sechín und Sechín Bajo, P. Fuchs und J. Briceño, wurden mehrere dieser Anlagen sowie das Museum von Sechín besichtigt (Abb. 6).





5



6

5 Teilnehmer/-innen der Exkursion auf dem Hauptgebäude von Caral. (Foto: M. Reindel)

6 Teilnehmer/-innen in den Ruinen von Sechín Alto, dem größten Monumentalbau Amerikas. (Foto: K. Bartl)

Die Exkursionen haben die Vorträge und theoretischen Diskussionen in idealer Weise ergänzt. In der Gesamtschau der vorgetragenen Fallbeispiele aus dem Andenraum und verschiedenen Regionen der Alten Welt wurde deutlich, dass sich bei der Analyse der Grundprinzipien der Entstehung komplexer Gesellschaften in allen Teilen der Welt Gemeinsamkeiten beobachten lassen, dass jedoch je nach Region ganz spezifische

Voraussetzungen zu regionalen Besonderheiten in der Herausbildung komplexer Strukturen geführt haben. Ohne Frage war in allen Regionen, in denen frühe Entwicklungen zu komplexen Gesellschaften zu beobachten waren, eine stabile Wirtschaftsgrundlage ein entscheidendes Moment für Veränderungen. So ist es nicht verwunderlich, dass die frühesten komplexen Gesellschaften in Regionen entstanden, wo – wie in Peru – eine sichere Nahrungsgrundlage durch reichhaltige marine Ressourcen zur Verfügung stand oder wo – wie im sog. Fruchtbaren Halbmond – Pflanzen und Tiere, die zur Domestikation geeignet waren, in unmittelbarer Reichweite der menschlichen Gemeinschaften verfügbar waren. Es bedurfte jedoch offenbar zusätzlicher Faktoren, um den Anstoß zu weiteren gesellschaftlichen Entwicklungen zu geben, die bestimmte Regionen zu Vorreitern bei der Entstehung komplexer Gesellschaften machten. Im Andenraum – wie auch im Vorderen Orient – wurde die Entstehung größerer Gesellschaften erst durch die Landwirtschaft möglich. Dies geschah durch eine Verlagerung der Siedlungsplätze von der Küste an den Andenfuß, wo sich zum Beispiel Caral entwickelte. Entscheidend für die weitere Entwicklung war jedoch offenbar der Austausch von Waren zwischen verschiedenen Produktionszentren, der damit verbundenen Notwendigkeit zur Organisation, der daraus resultierenden produktiveren Wirtschaft, entsprechendem Bevölkerungswachstum und allen weiteren Konsequenzen bis hin zur Hierarchisierung der Gesellschaften und der Ausbildung von religiösen Ideologien zur Legitimierung der Machtverhältnisse. Nach den bisherigen Diskussionen in Cluster 1 scheint im Vorderen Orient, dem Ursprungsgebiet frühester komplexer Gesellschaften, als zusätzliches Moment zu den wirtschaftlichen und sozialen Aspekten des Neolithisierungsprozesses das besondere Bestreben der Menschen hinzuzukommen, sich an festen Orten zusammenzufinden und dort gemeinschaftliche Rituale zu praktizieren. Erst nachdem mobile Gemeinschaften sich an Orten wie Göbekli Tepe regelmäßig zusammengefunden und monumentale Bauten errichtet hatten, ging man dazu über, die bekannten Pflanzen und Tiere zu domestizieren und dauerhafte Siedlungen zu nutzen und auf diese Weise die Grundlagen für die Entwicklung komplexer Gesellschaften zu legen, die letztendlich in der Entstehung von Stadtkulturen mündeten.